

Tiere

Forscher schätzen die Anzahl der Tierarten auf unserem Planeten derzeit auf eine Trillion. Wovon die meisten Insekten und andere Kleinstlebewesen sind. Allerdings besagt die Prognose renommierter Wissenschaftler, dass täglich 150 – 500 Arten aussterben. Durch das Abholzen der Regenwälder, die Überfischung der Meere, Elektrosmog sowie der starke Einsatz von Pestiziden, habe der Mensch das Aussterben um das 100-fache beschleunigt. Auf natürlichem Wege würden 3 - 25 Arten pro Jahr verloren gehen. Diese dramatischen Zahlen sind hinreichend bekannt und belegt, werden aber leider immer noch viel zu selten von den Verantwortlichen berücksichtigt. Seit jeher leben Mensch und Tier gemeinsam auf der Erde. Sie teilen sich Wasser, Nahrung Sauerstoff und Flächen – sie respektierten sich. Als der Mensch vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit wechselte begann er damit sich die Tiere mehr und mehr zu Nutze zu machen. Pflügte damit die Felder, nutze die Produkte wie Eier und Fleisch, was bis heute anhält. Der Unterschied zur damaligen Zeit ist nur, dass sich der Mensch immer mehr Rechte herausnimmt. Wir sind die einzigen Lebewesen auf diesem Planeten, die ihre eigene Lebensgrundlage und die der Mitlebewesen unwiederbringlich zerstören. Kein Tier auf dieser Erde verbraucht mehr Material aus der Natur, als nachwachsen kann. Jedes von Ihnen lebt im Einklang mit der Umgebung und passt sich entsprechend an. Und so geschieht es von Generation zu Generation. Unsere Rasse hingegen hat irgendwann damit begonnen dies abzulegen. Ein sehr weiser Mann hat einmal gesagt, *als die Menschen damit begonnen haben, Zäune zu errichten, begannen sie auch damit, immer mehr haben zu wollen, was den Menschen zum größten Räuber der Erde machte.* Dieser Mann hatte mit seiner Aussage vielleicht gar nicht so Unrecht, denn was treibt uns denn eigentlich zu einem solch unnatürlichen Verhalten, dass diese verheerenden Auswirkungen auf die nächsten Generationen, unsere Kinder und Enkelkinder, hat? Eine Antwort darauf, kann sich nur jeder von uns selbst geben. Denn um etwas zu verändern reicht es nicht aus, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Wir sind alle in der Lage etwas dafür zu tun, sei es beispielsweise im eigenen Garten oder auch bei der Erziehung unserer Kinder, um einen Richtungswechsel hervorzurufen. Was wäre unsere Welt ohne Tiere? Kann man sich überhaupt einen Garten ohne Vogelgezwitscher vorstellen? Imker würden jetzt sagen, ohne Tiere gibt es auch keine Menschen. Und so ist es. Alles ist miteinander verbunden im ewigen Kreis des Lebens. Dieses Bewusstsein gilt es wieder zu erwecken, bei jedem einzelnen von uns. Und abgesehen davon, dass wir uns auf der materiellen Ebene brauchen, dürfen wir doch auch nicht vergessen, was die Tiere uns auf der Herzebene geben. Viele von uns haben Haustiere und wissen was für ein schönes Gefühl es ist, mit einem Tier zusammen zu leben. Oder wie wundervoll es ist beispielsweise einem Adler beim Gleiten zusehen zu dürfen, die Glühwürmchen im Sommer zu entdecken oder die Enten mit ihren Jungen am Badensee zu beobachten? Vielleicht haben wir auch einmal die Möglichkeit, eine Reise zu den Urriesen dieser Erde machen zu dürfen und das unbeschreibliche Gänsehautgefühl zu erleben, wenn man einem Wal im offenen Meer begegnen kann. Viele Menschen sagen, dies sei mit nichts zu vergleichen! Aber egal welches Tier wir in freier Wildbahn beobachten, lassen wir uns voll und ganz darauf ein, werden wir bei ihnen etwas entdecken, was uns Menschen fast gänzlich verloren gegangen ist. Es ist dieses funkeln in den Augen, das von einem so unbestrittenen Lebenswillen zeugt, der wiederum durch einen unvergleichlichen Sanftmut geprägt ist, wie man es woanders nie zu Gesicht bekommen würde. Wer dies in seinem Leben einmal spüren und erfahren durfte, bei dem wird sich der nötige Respekt zu unseren Mitlebewesen von ganz von selbst einstellen!

Stephanie Kaschak
Heilpraktikerin für Psychotherapie